Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 78. Sonnabend den 4. April 1891. IX. Jahrg.

*Ein neuentdecktes Werk von Aristoteles.

Zu den bedeutendsten Geistern aller Zeiten gehört Aristoteles, der Genosse Platos und Erzieher Alexanders des Großen, (geboren 384 v. Chr. in Stagira, einer griechischen Pflanzstadt in Macedonien). Unter seinen Schriften steht „die Politik" mit obenan und so erschöpfend war seine Auffassung vom Zweck des Staates und dem Leben im Staate, daß sein Wissen und die Kraft seines Denkens heute noch fortwirkt. Als Vorstudie der Politik hatte Aristoteles 158 wirkliche Staatsverfassungen in und außerhalb Griechenlands gesammelt und ihr Wesen und ihre Geschichte untersucht. Dieses wegen seines historischen Inhalts wahrscheinlich unschätzbare Werk war verloren gegangen und verschollen, bis auf zahlreiche Citate, die ihm andere Schriftsteller des Alterthums entnommen hatten. Jetzt nun ist ein Theil dieses Sammelwerks, und zwar der wichtigste, die Verfassung von Athen, wieder aufgefunden und der wissenschaftlichen Welt zugänglich gemacht worden.

Der Fund entstammt dem Boden Egyptens, der schon manches Stück alter Papyrushandschriften geliefert hat und wo freilich auch die Fälschung gediehen ist. Indessen scheint der Gedanke an eine Fälschung gegenüber dem Aristotelischen Funde ganz ausgeschlossen zu sein. Auf der Rückseite von vier Papyrusrollen, die auf der Vorderseite das Wirthschaftsbuch eines egyptischen Hausverwalters, datirt aus dem 11. Jahre des Kaisers Vespasian (= 79 nach Chr.), bilden, haben die Beamten des britischen Museums den Text des Aristoteles entdeckt, welcher nun seit einigen Tagen, herausgegeben von dem Assistenten an der genannten Anstalt, F. G. Kenyon, im Buchhandel zu haben ist. Zwar ist der Anfang verloren und der Schluß verstümmelt, aber das übrige bildet immer noch ein stattliches Buch von 63 Kapiteln. An der Echtheit kann kein Zweifel sein, da von den 91 Citaten, die uns erhalten waren, 78 in dem neuen Buche sich vorfinden und die übrigen sich nachweislich auf den verlorenen Anfang oder Schluß beziehen oder auf Irrthum beruhen.

Für die Philologen und namentlich die Historiker giebt es da neues zu thun. Nach einer Inhaltsangabe der „Kölnischen Ztg." tritt namentlich die Zeit von Solon aus dem unbestimmten Dunkel der Sage in das helle Licht der Geschichte, denn die schriftliche Ueberlieferung der Archonten (attischen Jahresbeamten) geht, wie sich hier zum erstenmale klar zeigt, bis hinauf zu Drakon (etwa 620 vor Chr.). Bekanntlich gilt Solon als Schöpfer der athenischen Verfassung. Theseus war es, so lautete die Ueberlieferung, der die Bauerndörfer der attischen Ebene vereinigte zu dem politischen Mittelpunkt Athen. Solon, so glaubte man, schuf nun aus diesem losen Gemeindeverbande das für alle Zeit bestehende Bild des athenischen Staates, indem er die ganze Bevölkerung in ein politisches System brachte, vier Klassen sonderte, Beamte gab u. s. w. Sein Name ist für alle spätern Athener mit dem göttlichen Nimbus des Staatsschöpfers umgeben, nicht minder wie ein Romulus. Drakon galt bisher als Verfasser strenger Gesetze; „mit Blut seien sie geschrieben", sagte man; das ist alles, was man von ihm wußte. Anders Aristoteles: nicht die bürgerliche, sondern die politische Gesetzgebung des Drakon tritt jetzt in den Vordergrund. Die Grundlage derselben ist diese: Nur wer sich selbst wappnen kann, ist Bürger; an der Spitze bleiben die neun Archonten; die Bürgerschaft ist vertreten durch einen Ausschuß von 401 über 30 Jahre alten Bürgern, außerdem eingetheilt in vier Besitzklassen. Bis in die Einzelheiten schildert Aristoteles diese Verfassung, selbst die Strafgelder, welche die Rathsherren für eine versäumte Sitzung zahlen mußten, werden angeführt. Aber einen Fehler hatte die Verfassung — und das machte sie für die Folge unmöglich —: die sozialen Grundlagen waren übel gelegt. Schon zu Drakons Zeit war der Gegensatz zwischen Großgrundbesitzern und Kleinbürgern vorhanden, mit dem Leibe haftete der verschuldete Bauer dem Gutsherrn.

Mit der richtigen Würdigung des Drakon ändert sich auch das Bild, das wir von Solon erhalten. Er fand die Verfassung des Drakon vor, änderte die Gesetze, behielt aber die Grundzüge der Verfassung bei; nämlich den Rath und die Phylen-Eintheilung. Neu schuf Solon drei Dinge. Das erste ist die Lösung der sozialen Frage durch Milderung der Schuldgesetze (Einführung einer neuen Währung) und Aufhebung der Schuldknechtschaft; zweitens setzte er durch, daß jeder Bürger die Schädigung des Mitbürgers wie die eigene verfolgen darf; drittens die Berufung vom Magistratgericht an das Bürgergericht. Aristoteles sucht diesen Dichterstaatsmann besonders von der menschlichen Seite aufzufassen und theilt deshalb größere Stücke aus seinen politischen Gedichten mit, die uns auch theilweise neu sind.

Auch in manch anderer Beziehung wird die Geschichtslehre durch Aristoteles berichtigt, so z. B. inbezug auf Themistokles. Ferner erhalten wir ein genaues Bild der städtischen Verwaltung von Athen 2c. 2c.

Politische Tagesschau.

In einem Artikel zum Geburtstag des Fürsten Bismarck bemerken die „Hamburger Nachrichten", daß die Gegensätze, in denen sich der Fürst mit der gegenwärtigen Regierung befinden sollte, in Wahrheit nicht bestehen noch bestanden haben, am wenigsten in dem behaupteten Maße. Die Ueberzeugung, daß Bismarck ein viel zu großer Patriot sei, um dem Reiche, das er geschaffen, oder dessen Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, greift den Bemühungen der Gegner zum Trotz immer weiter um sich, sie erzeugt überall das Bewußtsein, daß keine Schatten schweben, welche die Eventualitäten der Zukunft schädlich zu beeinflussen geeignet wären. Welcher Werth dieser Ueberzeugung innewohnt, auch wenn an eine Wiederherstellung des amtlichen Einflusses Bismarcks nicht zu denken ist, bedarf keiner Begründung.

Der sozialdemokratische „Vorwärts" benützt die Gelegenheit, um seinen Haß gegen den Fürsten Bismarck und die böse Bourgeoisie würdig zum Ausdruck zu bringen. Was er an giftiger Nichtswürdigkeit aufgespeichert hatte, pfercht er in nachstehenden Sätzen zusammen: „Morgen, am 1. April, dem großen Narrentag, wo es jedem erlaubt ist, seinen Mitmenschen zum Narren zu halten, und wo durch einen Scherz der Weltgeschichte irgendwo in der deutschen Vendée derjenige Mann geboren ward, der Deutschland und die Welt beinahe 30 Jahre lang in den April geschickt hat, hält in richtiger Würdigung des Tages das Heer der Kumpane gemischtester Art, welche den Volksbetrug zu ihrem Geschäft und ihrer Lebensaufgabe gemacht haben, große feierliche Musterung ab. Alles, was schwindelt, ausbeutet, die Arbeit knechtet und plündert, unter dem Namen: „Interessenpolitik" die schamloseste Räuberei treibt und mittels schmutzigster Korruption und brutalster Gewalt sich „die Klinke der Gesetzgebung" zu sichern sucht — alles das vereinigt sich morgen zu inbrünstigem Götzendienst, um den Großmeister der demagogischen Lüge und Verhetzung anzubeten, — den Hohepriester des goldenen Kalbes, den großen Millionenzüchter und Brotvertheurer, den „genialen Staatsmann", der das prophetische Wort von dem deutschen National-Zuchthaus und der gemeinsamen Peitsche verwirklicht hat. Wenn das Volk all seine Feinde kennen lernen will, dann halte es seinerseits scharfe Musterung der Gesellschaft, die den 1. April und den Heiligen des 1. April feiert. Wer diese Feier mitmacht, ist ein Feind des Volkes und des Vaterlandes - - will die Hand stecken in die Tasche des Volkes und will das Volk, damit es sich den Raub gefallen lassen muß, knebeln mit Sozialisten- und sonstigen Ausnahmegesetzen." Da sage uns noch einer, daß es in Deutschland um die Preßfreiheit schlecht bestellt sei! Solchem Gesindel ist nichts mehr heilig; alles, was den Stolz des Deutschen bildet, wird mit Unflat besudelt, als ob ganz Deutschland eine einzige Kloake wäre. Man schämt sich fast, obige Worte weiter bekannt zu machen, aber vielleicht erschrickt manch einer darüber, daß er mit solchem Lumpenpack Gemeinschaft pflog.

Die „Neue Preußische Zeitung" bringt in ihrem Leitartikel „Zur Lage" die Nachricht, daß in Budapest von dortigen Getreidespekulanten bereis 20 Millionen Meter-Centner Weizen auf Lager gebracht sind, um sie nach der von den Spekulanten erhofften Ermäßigungen unserer Zölle nach Deutschland zu werfen. Gehen die Hoffnungen der Budapester Getreidespekulanten in Ecfüllung, und wird der Weizenzoll auf 3,50 Mk. reduzirt, so verdienen die Budapester Spekulanten auf Kosten der Reichskasse 30 Millionen Mark. Das sind nette Aussichten für die deutschen Reichssteuerzahler! Wie sehr sich die Getreide-Spekulation bereits auf die von ihnen und ihren Helfershelfern — von sonst niemand — gewünschte Ermäßigung der Getreidezölle eingerichtet haben, beweist u. a. auch der kürzlich erschienene Ausweis über die Getreideeinfuhr nach Deutschland im Januar, wo nur 300 147 Meter-Centner Weizen eingeführt wurden, während im Jahre 1890 die Weizeneinfuhr 1 143 660 Meter-Centner betrug. Auch die Roggeneinfuhr stellte sich im Januar dieses Jahres nur auf 289 201 Meter-Centner, im Januar 1890 auf 1 021 958 Meter-Centner. Gehen angesichts solcher Zahlen nicht gewissen Kreisen in Berlin endlich die Augen darüber auf, für wen sie gearbeitet hätten, wenn unsere Getreidezölle ermäßigt würden?

Die polnische Presse beginnt ihre Gegenforderungen für die veränderte Haltung der polnischen Fraktion gegenüber der Regierung zu stellen. Der „Kuryer Poznanski" begnügt sich zunächst damit, die Wiedergestattung der vor einigen Jahren vom Kultusminister aufgehobenen polnischen Studentenvereine zu verlangen. Das Blatt bemerkt dazu, daß die polnischen Schüler in den Gymnasien in der polnischen Geschichte und Litteratur nicht unterrichtet würden, so daß es ihnen füglich er-

Ein Geheimniß.

Roman von Henry Greville.
Autorisirte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.

(48. Fortsetzung.)

Estelle kehrte in ihr Zimmer zurück und saß mit im Schoß ruhenden Händen dort, an unzählige Dinge denkend, an den Tod, an Entsagung, an ein langes, aller Freuden bares Leben. Und trotzdem war sie nicht traurig, denn in ihr lebte ein unsichtbarer Stern, dessen Strahlen sie deutlich empfand.

Kurz vor sechs Uhr fand sich Benois ein.

Verwundert sah Estelle, wie erregt und ruhelos er sich heute benahm, er, der sonst von so ruhigem, gelassenen Benehmen war. Nachdem er ihr in einigen kurzen Worten mitgetheilt, daß das Begräbniß seinen programmgemäßen Verlauf genommen, fragte er:

„Bei Ihnen war natürlich niemand?"

„O doch, ich hatte einen Besuch," erwiderte Estelle mit einem schwachen Lächeln. „Eine Freundin ist mir doch geblieben . . . eine Gespielin aus meinen Kinderjahren . . . die eine Tochter der Baronin Polrey, Frau v. Aulmoye."

„Frau v. Aulmoye?" wiederholte Benois, der schlecht zu hören gemeint.

„Ja, Frau Hubert v. Aulmoye. Ihr Gatte ist Husarenlieutenant und hat sich erst vor kurzem nach Paris versetzen lassen."

Benois war sehr ernst geworden.

„Und Sie sagen, daß die Gattin dieses Herrn Ihre Freundin ist?"

„Das will ich meinen, das arme Kind! Zweimal war sie insgeheim bei mir . . . Sie glaubte an mich; doch ist sie auch die einzige . . . Ich sagte ihr auch, sie möge nicht mehr hierherkommen . . . Sie werden ja wissen . . . Die Kleine ist erst seit einigen Monaten verheirathet und ihr Gatte ist ganz so wie die anderen — hat keinen Grund dazu, um mich zu lieben. Das Frauchen ist jung, kaum achtzehn Jahre alt; beginnt erst zu leben und es wäre schade, wenn sie sich das Leben gleich zu Beginn verbittern würde, zumal sie so glücklich ist, ihren Gatten zu lieben."

„Sie liebt ihren Gatten?" fragte Benois.

„Sehr! Und ihr Gatte auch sie. Es war eine Heirath aus Liebe. Das arme Kind! Für die Theilnahme und thatsächlich ritterliche Hingebung, die sie mir gegenüber an den Tag gelegt, wünsche ich von Herzen, ihr einmal dankbar sein zu können! Vorläufig leistete ich ihr blos den einen Dienst, der in meiner Macht stand: ich sagte ihr, sie möge nicht mehr hierherkommen! Sie nennt mich auch jetzt noch ihre „kleine Mutter", wie ehedem im Kloster . . . In der That, ihre Anhänglichkeit hat mich tief gerührt!"

„Sie interessiren sich also für sie?" fragte Benois neuerdings.

„Wie für mein eigenes Kind oder meine Schwester. Doch weshalb fragen Sie?"

„Aus natürlicher Neugierde. Die Personen, die Sie lieben, sind so spärlich vertreten, daß es kein Wunder ist, wenn ich mich für dieselben interessire."

„Ja, das ist wahr," entgegnete Estelle mit einem bezaubernden Lächeln, daß Benois alle Kaltblütigkeit verlor.

„Ich gehe nach Hause," sagte er. „Ich bin müde. Bitte, reichen Sie mir die Hand."

Estelle reichte ihm ihre schöne Rechte, in welche Benois voll Vertrauen die seinige legte. Auf diese Hand legte Estelle noch ihre Linke und drückte dieselbe herzlich.

Ehrfurchtsvoll zog Benois jede der beiden Hände an seine Lippen und entfernte sich ziemlich erregt.

XXVIII.

Benois war durchaus nicht zufrieden mit sich. Die lebhafte Freude, die er darob empfunden, daß er den jungen Lieutenant gefordert, schwand vor der Gewißheit dahin, daß es Estelle peinlich berühren werde, wenn sie erfahren würde, daß der Gatte ihrer kleinen Freundin verwundet worden.

Aber wer hätte das ahnen können? Gerade den Mann mußte er angreifen, an dem er jetzt seinen Aerger nicht zu kühlen vermag.

Die Sache war schon viel zu weit gediehen, als daß man dieselbe zu ändern vermocht hätte; doch fühlte Benois auch im übrigen sein Blut kochen, wenn er sich an die Dinge erinnerte, welche der unbesonnene Husarenlieutenant von Estelle gesagt.

Der zweite Grund, weshalb Benois mit sich unzufrieden war, lag in dem Grunde des Duells selbst. Der äußerliche, sichtbare Anlaß war so lächerlich, unverständlich, daß das Publikum, ja in erster Linie die Sekundanten selbst, zweifellos bemüht sein werden, durch einen ernsteren Grund eine annehmbare Erklärung zu geben. Und was anfangen, wenn wieder Estelles Name genannt wird? Vergebens suchte er sich zu überzeugen, daß ja dies niemand ahnen könne, daß zu einer solchen Annahme keinerlei Grund vorliege; er war trotz all dieser Gründe unruhig.

Und noch eine zweite Sorge quälte ihn. Estelle darf nicht wissen, daß sie die Veranlassung des Duells gewesen. Wird sie ihn aber nicht für wahnsinnig und händelsüchtig halten, wenn er einen unbekannten Menschen in solcher Weise zum Duell fordert?

„Als hätte sich das Geschick gegen mich verschworen, daß ich ihr gegenüber nur Thorheiten begehen muß!" sagte er sich melancholisch.

Des Morgens kleidete er sich an, um sich in einen Park zu verfügen, welchen einer seiner Freunde den Duellanten mit großer Bereitwilligkeit zur Disposition gestellt. Das Wetter war herrlich. Jener feine Nebel lag über Paris gebreitet, welcher einen schönen Tag verheißt, die scharfen Ecken der Gebäude mildert, das lebhafte Grün der Bäume dämpft und dem ganzen Häusermeer den Anschein der wirklichen Meeresperspektive verleiht. (Fortsetzung folgt.)

laubt werden müßte, wenigstens auf der Universität sich in diesen Gegenständen auszubilden und zu diesem Zweck besondere polnische Vereine zu gründen. Die Universitätsbehörden und die Polizei könnten ja diese Vereine beaufsichtigen, wenn den Polen so wenig Vertrauen geschenkt werde.

Die „Kreuzzeitung" hatte behauptet, die Offiziere der südwestafrikanischen Schutztruppe hätten den Store der Kolonialgesellschaft gekauft und trieben einen schwunghaften Handel mit den Eingeborenen. Der „Reichsanzeiger" tritt dieser Angabe in einer längeren Darlegung des Sachverhalts entgegen. Es wird ausgeführt, daß die Schutztruppe für Beschaffung ihres Bedarfs auf den Tausch als die dort allgemein übliche Form der Veräußerung angewiesen sei. Sie habe sich deshalb mit vollem Einverständniß der Regierung mit Waarenvorräthen versehen, um den direkten Bezug ihres Bedarfs von den Eingeborenen zu ermöglichen. Es handle sich also um keinen Betrieb von Handelsgeschäften zum Zweck des Gewinnes. — Wenn hin und wieder Europäer oder Bastardfuhrleute, die an den Standorten der Truppe zur Rast oder zu längerem Aufenthalt genöthigt waren, aus der Kantine Lebensmittel für Geld erhielten, sei dies nur geschehen, weil den Käufern der eigne Lebensmittelvorrath unverschuldeter Weise ausgegangen und andere Bezugsquellen unerreichbar waren. Branntwein halte die Truppe weder in ihren Magazinen noch in der Kantine.

In Brüssel hielt am Dienstag Dr. Peters vor einem zahlreichen gewählten Publikum einen Vortrag. Er schilderte in warmen Worten die Fortschritte des deutschen Kolonisationswerkes. Sofort bildete sich ein provisorisches Komitee im Anschluß an den allgemeinen deutschen Verband; 100 Mitglieder schrieben sich ein. Ein englischer Afrikareisender pries das brüderliche Einverständniß zwischen den Kolonialgesellschaften und Nationen, welche Kolonialpolitik betreiben. Dr. Peters ist mit Dr. Schröder, welcher ihn demnächst nach Sansibar begleitet, in derselben Nacht nach Deutschland abgereist.

In der Mittwochsitzung des internationalen Bergarbeiter-Kongresses zu Paris wurde die Berathung über den Modus der Abstimmungen wieder aufgenommen. Der deutsche Delegirte Ziegen sprach gegen den englischen Antrag und betonte namentlich, daß der Reichere und Mächtigere den andern seinen Willen nicht diktiren dürfe. Zugleich forderte er die Engländer auf, ihren Antrag zurückzuziehen, damit der Kongreß an die nützlichen Arbeiten herantreten könnte. Basly und der Belgier Callewaert sprachen sich in demselben Sinne aus. Hierauf wollte der Belgier Defuet das Wort nehmen. Der Vorsitzende Pickard handhabte lebhaft die Glocke, Basly wand ihm die Glocke aber aus den Händen, worauf Pickard sichtlich unzufrieden den Präsidentenplatz verließ. Die auf den Galerien Versammelten gaben ihre Mißbilligung durch wiederholtes Zischen kund. Pickard protestirte gegen derartige Kundgebungen. Als endlich die Ruhe wieder hergestellt war, nahm Pickard seinen Platz wieder ein und die Diskussion nahm ihren Fortgang. Schließlich wurde die Berathung, um den Delegirten Zeit für den Besuch des Stadthauses zu lassen, auf gestern vertagt.

Das Attentat auf den bulgarischen Ministerpräsidenten Stambulow hat abermals einen erfreulichen Beweis für die Konsolidirung der Verhältnisse Bulgariens ergeben. Der Versuch, neue Wirren anzurichten, ist gescheitert. Wären in Bulgarien die Verhältnisse so unhaltbar, wie sie die russische Presse darzustellen sucht, so würde das Attentat, wenn es auch den nicht traf, gegen den es gerichtet war, jedenfalls den Anstoß zu ernsten Unruhen gegeben haben.

Die verschärften Bestimmungen des amerikanischen Einwanderungs-Gesetzes sind in Kraft getreten. Die bevorstehende Einführung dieser Verordnung hat zur Folge gehabt, daß im Monat März die Zahl der Einwandernden ganz besonders groß war.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. April 1891.

— Se. Majestät der Kaiser hat gestern Abend 9 Uhr Lübeck wieder verlassen und sich zunächst nach Travemünde begeben, woselbst er im kaiserl. Sonderzuge übernachtete. Heute früh begab sich der Kaiser an Bord des Aviso „Greif", um auf der See mit der heimkehrenden „Carola" zusammenzutreffen, auf welcher er nach Kiel weiter zu fahren beabsichtigt. In Kiel, woselbst der Kaiser bis zum 7. d. Mts. zu verweilen gedenkt, nimmt er sein Absteigequartier im königlichen Schlosse daselbst.

— Se. Majestät der Kaiser dankte bei dem gestrigen Festbankett in Lübeck auf den ihm vom Bürgermeister Dr. Behm ausgebrachten Toast für den herzlichen Empfang, der ihn tief bewegt habe und äußerte u. a.: Aus den Mauern Lübecks wehe ihm ein deutscher Geist entgegen. Es sei alle Zeit das Bestreben der Stadt gewesen, dem Vaterlande zu nützen. Schon der Name „Hansa" erfülle jeden Deutschen mit Stolz auf die Macht, welche durch Lübecks Einsicht und Thatkraft dem deutschen Namen in der Fremde hohes Ansehen verschafft habe. Lübecks Flotte habe die Seeräuber niedergekämpft und der Handelsschifffahrt einen sichern Hafen geöffnet. Sein Stadtrecht habe einen bedeutenden Ruf genossen und geistig sei Lübeck damals auf der Höhe gewesen, ein festes Bollwerk der Reformation. Treue vaterländische Gesinnung habe die Bürgerschaft an Preußen und an das Reich geschlossen. Er trinke das Glas auf die ehrwürdige Hansastadt, auf die kerndeutsche Bürgerschaft, auf Senat und den Bürgermeister.

— Gestern wurde am königl. Hofe der 40. Geburtstag des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen festlich begangen. Ihre Majestät die Kaiserin und die hier anwesenden Mitglieder der königl. Familie statteten demselben Gratulationsbesuche ab. Ebenso brachten auch viele Offiziere und Deputationen im Laufe des Tages ihre Glückwünsche dar. Glückwunschschreiben und Telegramme waren in reicher Zahl von nah und fern eingelaufen. Zur Feier des Tages fand später am Nachmittage eine Festtafel statt.

— Wie die englische „Truth" erfährt, soll Kaiser Wilhelm beabsichtigen, gelegentlich seines Besuches die Küste von Irland zu umfahren. Ferner sei der Besuch von Plymouth, Falmouth und Westschottland beabsichtigt, wonach die Reise nach Norwegen erfolgen dürfte.

— Zu der Mittheilung, daß Hofprediger Schrader sein Amt bis auf weiteres fortführen werde, wird der „Magdeb. Zeitung" geschrieben: Man geht wohl nicht irre, wenn man darin die Ankündigung erblickt, daß Herr Hofprediger Schrader überhaupt weiter in dem Amte verbleiben werde, aus dem er am 1. April auszuscheiden gedachte. Herr Schrader steht in kirchlicher und wohl auch in politischer Beziehung ungefähr auf demselben Standpunkt wie Herr Stöcker.

Kiel, 2. April. Prinz Heinrich wird in Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers den Taufakt am Kreuzer „D" vollziehen.

Kiel, 2. April. Graf Moltke ist soeben im Hofzuge hier eingetroffen. Er wurde von der zahlreichen Menge enthusiastisch begrüßt. Zum Empfange waren Vizeadmiral Knorr und Kammerherr Graf Hahn erschienen. Graf Moltke begab sich ins Schloß.

Bremen, 2. April. Der Bremer Senat wird in den nächsten Tagen der Bürgerschaft ein Projekt zur Verbesserung des Fahrwassers der Außenweser vorlegen, durch welches eine bisher hindernde Barre beseitigt und ein regelmäßiges, sich erweiterndes Flußbett erzielt werden soll.

Köln, 2. April. Der „Norddeutsche Lloyd", der schon seit langer Zeit für seine Schnelldampfer englische Kohlen bezieht, hat jetzt, der „Kölnischen Volkszeitung" zufolge, begonnen, für seine Frachtdampfer amerikanische Kohlen zu gebrauchen, wovon in den nächsten Wochen beträchtliche Mengen zu erwarten seien. Die Hamburger Packetfahrtaktien-Gesellschaft habe ebenfalls für ihre Dampfer amerikanische Kohlen eingeführt.

Friedrichsruh, 1. April. Der am Abend von dem Hamburger Reichstagswahlverein veranstaltete Fackelzug zählte gegen 3000 Theilnehmer und verlief sehr glänzend. Der Vorbeimarsch währte gegen 3/4 Stunden. Der frühere Reichstagsabgeordnete Wörmann hielt an den Fürsten Bismarck, welcher vor das Schloßthor getreten war, eine Ansprache, in welcher er hervorhob, daß er nicht als Vertreter einer politischen Partei gekommen sei, sondern im Namen der Bürger der benachbarten Stadt Hamburg, um dem Fürsten ein Zeichen der Dankbarkeit zu geben für die dem Vaterlande geleisteten Dienste. Der Fürst dankte mit bewegten Worten und versicherte, er werde diese Anerkennung als ein theures Vermächtniß seinen Kindern und Erben hinterlassen.

Ausland.

Krakau, 1. April. Gestern kehrten mehrere polnische Auswanderer aus Brasilien zurück. Dieselben erzählen von den unsäglichen Leiden, die sie dort erduldet. Hunderte polnischer Auswanderer würden sofort zurückkehren, wenn sie Mittel hierzu besäßen.

Wien, 1. April. In der heutigen Konferenz mit den deutschen Delegirten für den Handelsvertrag wurde mit der Paragraphirung des Uebereinkommens begonnen. Unmittelbar nach Beendigung der Verhandlungen, welche noch etwa zehn Tage in Anspruch nehmen dürften, sollen die Verhandlungen mit Belgien, Italien und der Schweiz beginnen.

Wien, 2. April. Heute beginnen die Wahlen für den neuen Gemeinderath Wiens. Der dritte Wahlkörper wählt 46 von 138 Gemeinderäthen. Der Hauptkampf dreht sich um die innere Stadt und die Leopoldstadt, weil von dem Ausfall der Wahl in denselben es abhängt, ob die Majorität des künftigen Gemeinderaths liberal oder antisemitisch ist. Die dritten Wahlkörper der übrigen Bezirke waren bisher schon antisemitisch und werden voraussichtlich auch heute antisemitisch wählen.

Paris, 1. April. Der zweite internationale wissenschaftliche Katholikenkongreß wurde heute Nachmittag im hiesigen katholischen Institut eröffnet. Unter den gewählten Vizepräsidenten befindet sich Professor v. Hertling aus München. Zu Mitgliedern der leitenden Kommission wurden u. a. Grauers (München) und Hüffer (Breslau) gewählt.

Paris, 2. April. Der Bergarbeiter-Kongreß hat heute mit 58 gegen 40 Stimmen die Abstimmung nach Nationalitäten vorzunehmen beschlossen. Dagegen stimmten sämmtliche englische Delegirte, die übrigen dafür. Sodann wurde die Frage der Bildung der internationalen Bergarbeitervereinigung berathen. Bergmann Bunte erklärte, die deutschen Delegirten seien dafür und für die Bildung einer internationalen Kasse. Mehrere Engländer protestirten gegen die verhältnißmäßige Vertretung. Nach scharfer, unklarer Diskussion wurde der Kongreß auf morgen vertagt, um den Belgiern die Formulirung eines Föderations-Antrages zu ermöglichen.

Brüssel, 2. April. Die Klerikalen suchen aufs energischste der Ausbreitung des Sozialismus entgegenzuarbeiten. Es hat sich ein Rednerbund gebildet, dessen Glieder an jedem Sonntag an verschiedenen Orten des Landes Vorträge gegen die sozialistischen Lehren zu halten beabsichtigen.

Rom, 1. April. Bezüglich des italienisch-amerikanischen Konflikts räth die offiziöse „Fanfulla" zur Mäßigung. Wenn man einen diplomatischen Bruch herbeigeführt habe und als sicher annehmen könne, daß die Geschworenen in Neworleans die Lyncher freisprechen würden, was solle dann weiter geschehen?

London, 2. April. In einer Versammlung der Bergleute von Ruardean (Grafschaft Gloucester), welcher Charles Dilke beiwohnte, gelangte ein Protest gegen die von festländischen Bergarbeitern beantragte allgemeine Arbeitseinstellung zur Annahme. Dieselbe wurde als nicht zeitgemäß und den Interessen der britischen Bergleute verderblich erklärt.

Kopenhagen, 1. April Der Reichstag ist heute geschlossen worden, ohne daß sich das Landsthing und das Folkething über das Budget hätten verständigen können.

Petersburg, 2. April. Den „Nowosti" ist eine zweite Verwarnung ertheilt worden, weil sie nach dem „Regierungsboten" es sich angelegen sein lassen, die Lage der Juden in Rußland in einem falschen Lichte darzustellen und dadurch Unzufriedenheit unter ihnen erwecken.

Provinzialnachrichten.

[] **Ottlotschin**, 2. April. (Versetzung. Hochwasserschaden). Der Weichensteller Ludwig Mühlbrat ist am 1. April von Bahnhof Ottlotschin in gleicher Eigenschaft nach Thorn versetzt worden. — Das Weichselwasser hat die hiesige Niederung verlassen und fließt wieder in seinem alten Bette. Große Strecken fruchtbaren Bodens sind versandet; große Löcher sind ausgerissen. Die Wintersaaten sind verloren.

Briesen, 1. April. (Postgebäude). Die Reichspostverwaltung hat mit dem Zimmermeister Günther hierselbst einen Vertrag geschlossen, wonach letzterer sich verpflichtet, gegen eine entsprechende Miethsentschädigung ein Postgebäude herzustellen. Das Gebäude, welches eine Zierde der Bahnhofstraße zu werden verspricht, soll zum 1. Juli nächsten Jahres bezogen werden.

(:) **Strasburg**, 2. April. (Verschiedenes). Vor 14 Tagen hat sich hier ein zweiter landwirthschaftlicher Verein von kleinen Grundbesitzern gebildet, welcher seine erste Sitzung in Gaidi abgehalten hat. — Von der Erlaubniß zur Beschäftigung russischer Unterthanen machen die Besitzer der Umgegend ausgiebigen Gebrauch. Gestern stellte ein Bauunternehmer 25 solcher Personen in Arbeit. — Der Postassistent Wollenberg ist am 1. April nach Köln versetzt. — Bestraft hat sich die Bequemlichkeit eines hiesigen Grundbesitzers, welcher eine große Kalkgrube zu Bauzwecken in der Nähe eines Brunnens ohne Rücksicht auf die Gesundheit der Brunnenbenutzer anlegte. Der Kalk hatte sich unterirdisch einen Weg zum Brunnen gebahnt und in denselben ergossen. Hierdurch ist der werthvolle Brunnen unbrauchbar geworden.

):(**Krojanke**, 2. April. (Landwirthschaftliches. Fortbildungsschule). Der Saatenstand gewährt dem Landmann nur wenig tröstliche Aussichten. Auf schwerem Boden, namentlich aber auf niedrig gelegenen Flächen, sieht man nur völlig verkümmerte graue Pflänzchen, welche durch die steten Nachtfröste vollends abgestorben sind. — Behufs Kultivirung besserer Kartoffelsorten wird der hiesige landwirthschaftliche Verein auf Vereinskosten mehrere Sorten Kartoffeln bester Qualität schicken lassen, welche zum Zwecke der Auspflanzung an mehrere Mitglieder vertheilt werden sollen. Die dadurch erzielte Ernte soll im Herbste an sämmtliche Vereinsmitglieder als nächstjähriges Saatgut abgegeben werden. — Die Fortbildungsschule ist nunmehr auch hier einstweilen geschlossen worden, da der Besuch derselben in der letzten Zeit kaum nennenswerth war.

Dirschau, 1. April. (Durch des Mannes Schuld). Am Osterheiligenabend erhängte sich die Frau des früheren Lokomotivführers Sp. hierselbst an einer zusammengedrehten Schürze. Rechtzeitig bemerkt, wurde die Lebensmüde losgeschnitten, und es gelang, sie ins Leben zurückzurufen. Der Mann der Unglücklichen war vor kurzer Zeit hierher versetzt. Infolge der Trunksucht, welche sich bei ihm zur Leidenschaft ausgebildet hatte, bedrohte er eines Tages seinen Werkmeister und wurde deshalb sofort entlassen. Dadurch gerieth die Familie mit 6 kleinen Kindern in große Noth, und das ist wohl die Ursache der That der Frau gewesen.

Elbing, 1. April. (Ein eigenartiges Resultat) hatte die Vergebung einiger Lieferungen zum hiesigen Rathhausbau. Für das Tausend Verblendsteine forderte Herr C. Schmidt-Lenzen 48 Mark, eine Berliner und eine Kasseler Firma dagegen je 145 Mk. Ebenso schwankten auch die Forderungen für Radial-Steine zwischen 48 und 180 Mk. Wer mag sich da wohl verrechnet haben?

Danzig, 2. April. (Polnische Zeitung). Die erste Nummer der neuen polnischen Zeitschrift „Gazetta Gdanska", deren Begründung wir schon früher meldeten, ist nun erschienen. Nach ihrem Inhalt handelt es sich um ein kirchlich-politisches Organ antisozialistischer Tendenz.

Aus Ostpreußen, 31. März. (Gewissenlose Vorspiegelungen). Es ist zur behördlichen Kenntniß gekommen, daß in weiteren Schichten der ländlichen Arbeiterbevölkerung in Ostpreußen die Ansicht Verbreitung gefunden hat, es würden von der Reichsregierung unter günstigen Bedingungen tausende von Auswanderern nach Afrika gesucht. Einige Landrathsämter, die von auswanderungslustigen Personen um Auskunft darüber ersucht worden sind, nehmen Veranlassung zu erklären, daß sie keine Kenntniß von dieser angeblichen Absicht der Reichsregierung haben und warnen aufs nachdrücklichste vor den Vorspiegelungen gewissenloser Agenten.

Aus Ostpreußen, 31. März. (Eine neue Einrichtung) will der Landrath des Kreises Johannisburg demnächst einführen. Er will solchen ländlichen Leuten, welche von ihren Gläubigern durch hohe Zinsen und Geschenke ausgebeutet werden, Darlehne aus der Kreissparkasse zu mäßigen Zinsen bewilligen und hat zu diesem Behufe die Amtsvorsteher beauftragt, nähere Ermittelungen anzustellen. Die Ermittelungen haben ergeben, daß viele Wirthe neben den üblichen Zinsen von 6 Prozent noch recht bedeutende „Geschenke" geben müssen. So hat z. B. ein Wirth in L. einem Gläubiger für eine Hypothekenschuld von 1800 Mk. neben 6 Prozent Zinsen jährlich folgende Geschenke zu machen: 5 Gänse, 10 Pfund Butter, 1/2 Schock Eier, 2 Fuder Torf, 1 Scheffel Roggen, 4 Bund Stroh, 1 Schock Kohl. Der Werth dieser Geschenke beträgt nach den heutigen hohen Preisen ein hübsches Sümmchen.

Johannisburg, 31. März. (Hohes Alter). In Antbadupönen starb vor einigen Tagen die Altsitzerin Perst in dem hohen Alter von 102 Jahren. Bis einige Wochen vor ihrem Tode war die Frau so rüstig gewesen, daß sie noch meilenweite Gänge unternehmen konnte.

Braunsberg, 1. April. (Innungsausschuß). Gestern beschlossen hier eine Anzahl Innungen die Bildung eines Innungsausschusses. Es traten der Vereinigung folgende Innungen bei: Bäcker, Gerber, Fleischer, Maler, Kürschner, Schneider, Schuhmacher, Sattler, Schlosser, Schmiede, Stellmacher, Tischler und Töpfer.

Insterburg, 2. April. (Garnisonwechsel). Heute hat sich hier wiederum ein Garnisonwechsel vollzogen. Die reitende Abtheilung des 1. Feld-Artillerieregiments, welche genau vor einem Jahre hier einrückte, marschirte heute nach ihrer neuen Garnison Gumbinnen, und als Ersatz rückte die zweite fahrende Abtheilung desselben Regiments aus Königsberg hier ein und wurde von der Bürgerschaft und den Behörden der Stadt feierlich empfangen. Die hiesige Garnison enthält nunmehr ein Infanterie-Bataillon des Regiments Nr. 41, den Stab und vier Schwadronen des Ulanenregiments Nr. 12, den Stab und zwei fahrende Abtheilungen des 1. Feld-Artillerieregiments und den Stab der 37. Kavalleriebrigade.

Tilsit, 31. März. (Kurzer Prozeß). Am Sonnabend kam die Braut eines zwei Tage vordem verstorbenen Arbeiters auf das hiesige Standesamt, stellte einen Mann als ihren neuen Bräutigam vor und bat die Trauung mit diesem sofort vorzunehmen, da sie ja schon — wenn auch mit dem verstorbenen — 14 Tage „ausgehängt habe." Es bedurfte erst einer längeren Belehrung seitens des Standesbeamten, um das Mädchen, das es so eilig hat, in den Ehestand hineinzusteigen, von der Unerfüllbarkeit der Bitte zu überzeugen.

Aus Littauen, 1. April. (Ueberfahren). In der Nähe von Szibben fand heute morgens 4 Uhr der Bahnwärter den Instmann K. aus Kalwehlischken in verstümmeltem Zustande auf der Bahnstrecke. Dem Aermsten, an dem noch Lebenszeichen sich zeigten, waren beide Beine abgefahren; außerdem hatte er schwere Verletzungen am Kopf und am übrigen Körper. In seine Wohnung gebracht, lebte der Unglückliche noch 4 Stunden und wurde dann von seinem qualvollen Leiden durch den Tod erlöst. Derselbe hat zu seiner Heimkehr den Bahnkörper benutzt und ist vom Abendzuge, der gegen 10 Uhr von Insterburg in Heydekrug eintrifft, überfahren worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 3. April 1891.

— (Abschiedsessen). Zu Ehren des aus seinem hiesigen Amte scheidenden Herrn Oberbürgermeisters Bender findet am 12. April nachmittags 3 Uhr im Hotel „Drei Kronen" ein Abschiedsessen statt. Anmeldungen dazu werden bis zum 6. April im genannten Hotel entgegengenommen.

— (Beamtenwechsel). In der Kategorie der städtischen höheren Beamten von Thorn hat sich innerhalb weniger Jahre ein umfangreicher Wechsel vollzogen. An die Stelle des verstorbenen Oberbürgermeisters Wisselinck trat Herr Erster Bürgermeister Bender und schon wieder ist dieses Amt durch die Berufung des Herrn Bender nach Breslau erledigt. Auch die Herren Bürgermeister und Syndikus Schustehrus, Kämmerer Dr. Gerhardt, Stadtbaurath Schmidt, Oberförster Schödon wirken erst wenige Jahre im städtischen Dienste, und wieder steht uns der Verlust eines höheren Beamten bevor, nämlich des Herrn Oberförsters Schödon, welcher einem Rufe als königlicher Oberförster nach Gollub zu folgen gedenkt. So angenehm und schmeichelhaft für die Thorner Bürgerschaft es auch ist, ihren Scharfblick für die Gewinnung tüchtiger Beamten an anderen Stellen anerkannt zu sehen, so liegt ein derart häufiger Wechsel der höheren städtischen Verwaltungsbeamten nicht im Interesse der Stadt. Wir sprechen daher die Hoffnung aus, daß die Neuwahlen für die ausscheidenden Beamten unserer Stadtverwaltung ebenso tüchtige Kräfte wie die bisherigen zuführen und daß die neuen Beamten sich in Thorn wohl fühlen und als Lokalpatrioten unverändert in ihrer Stellung bleiben möchten.

— (Personalien). Dem forstversorgungsberechtigten Reservejäger Schmidt ist vom 1. April ab vorbehaltlich der Ernennung zum königl. Förster die Försterstelle zu Rudak in der Oberförsterei Schirpitz kommissarisch übertragen worden.

— (Thorner Wasserleitung und Kanalisation). Forts. Der Physikus des Kreises Thorn Dr. Siedamgrotzky faßt sein Gutachten dahin zusammen: „Die in Aussicht genommene Schwemmkanalisation der Stadt Thorn mit Abführung der ungeklärten Kanalwässer in die Weichsel bedingt keinerlei Mißstände oder Gefahren für die unterhalb Thorns an der Weichsel liegenden Ortschaften und ihre Bewohner. Die

Ausführung der Wasserleitung und der Schwemmkanalisation würde Thorn zu einem gesunden choleraimmunen Orte machen, damit eine der gewöhnlichen Einfallspforten für die Cholera schließen und sichern, und so die schnelle Weiterverbreitung der Cholera verhindern oder doch einschränken". Der Regierungspräsident fügt diesem Gutachten noch hinzu, daß nach Ausführung der Kanalisation die Krankenhäuser einschließlich der Militärlazarethe angehalten werden müßten, die Dejektionen der von ansteckenden Krankheiten befallenen Personen nicht in die Kanäle zu leiten, sondern auch ferner durch Kübel fortzuschaffen. — Dem gegenüber spricht sich das Gutachten der Medizinaldeputation nach einer längeren Auseinandersetzung in seinem Schlußresultat wie folgt aus: „Die Einleitung des ungereinigten Inhalts der projektirten städtischen Kanäle der Innerstadt Thorn in die Weichsel ist geeignet, die vorhandene Gefahr der Verbreitung von Infektionskrankheiten, namentlich Unterleibstyphus und Cholera, unter den Uferbewohnern und der Schifffahrtsbevölkerung auf der unterhalb Thorn gelegenen Stromstrecke zu vermehren. Diese Gefahr wird durch Reinigung des Inhalts der zu erbauenden Schwemmkanäle, und zwar am zweckmäßigsten mittels des Berieselungsverfahrens, sonst mittels chemischer Desinfektion in einer Centralanstalt vermindert. Die Einführung des ungereinigten Inhalts der Schwemmkanäle, welchem auch die menschlichen Fäkalien beigemengt werden, in die Weichsel ist zu untersagen". — Die am 19. Mai v. J. in Thorn abgehaltene Ministerialkonferenz ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Anlage von Rieselfeldern zur Reinigung der städtischen Abwässer nicht nur keine erheblichen Schwierigkeiten bietet, sondern daß gerade die lokalen Verhältnisse für die Herstellung einer Berieselungsanlage sehr günstige sind, auch der Kostenaufwand von der Stadt überschätzt werde. Zur Berieselung geeignetes Terrain ist in mehr als ausreichender Größe vorhanden, befindet sich bereits im Eigenthum der Stadt und liegt in geringer Entfernung von der Stadt und auch vom Strom, so daß die Be- und Entwässerung des Rieselfeldes ohne viel Kosten und Schwierigkeiten zu bewerkstelligen ist. Die Aptirung des Terrains zu Rieselfeldern wird verhältnißmäßig geringe Kosten verursachen. Die Druckrohrtrace würde etwa 5 Klmtr. Länge haben, also nur 1 Klmtr. mehr als das Rohr, welches bei Einleitung der ungereinigten Abwässer hinter dem Pionierübungsplatz erforderlich wäre. Dazu kommt, daß die Rieselwirthschaft sich nach den anderwärts gesammelten Erfahrungen in kurzer Zeit durch Verwerthung der auf den Rieselfeldern zu gewinnenden landwirthschaftlichen Erzeugnisse selbst erhält und obendrein den Gewinn bietet, daß ein bisher steriles Stück Land fruchtbar gemacht wird. Von den Kommissarien des Kriegsministers wird indessen zur Bedingung gestellt, daß die Rieselanlage nicht in unmittelbarer Nähe der Schießstände und Forts angelegt werde. Nach alledem kann von einer unverhältnißmäßigen finanziellen Belastung der Stadt durch die Einrichtung von Rieselanlagen nach keiner Richtung hin die Rede sein. Bei so günstigen Verhältnissen erscheint es im Interesse der Reinhaltung des Weichselstromes und der Gesundheit der Schifffahrtsbevölkerung, sowie der Einwohner der unterhalb Thorns an der Weichsel gelegenen Ortschaften geboten, an der Förderung der Reinigung der Abwässer der Stadt Thorn vor ihrer Einleitung in die Weichsel festzuhalten und zu diesem Zwecke der städtischen Verwaltung die Einrichtung von Rieselfeldern in erster Linie anzuempfehlen". Diesen Gutachten entsprechend fiel die Entscheidung der Ministerien dahin aus, daß von einer Ableitung der Kanalwässer in die Weichsel Abstand und auf die Anlage von Rieselfeldern Bedacht zu nehmen sei. — Die Hoffnung, daß die in der Nähe des gewaltigen Stromes liegenden Vortheile unserer Stadt wenigstens einigermaßen die Nachtheile ausgleichen würden, welche für die vorliegenden Fragen aus dem Festungscharakter der Stadt unvermeidlich folgen, ist damit vereitelt. Die Stadt sieht sich vielmehr gezwungen, auf die Vortheile ihres Stromes ganz zu verzichten. Die Frage, welche zu beantworten bleibt, ist nur die, ob die Stadt und ihre Bürgerschaft finanzkräftig genug sind, um Wasserleitung mit eigenen, jenseits der Forts verlegten Aufschluß- und Sammelarbeiten, Leitung zur Innerstadt und zur Bromberger Vorstadt u. s. w., ferner die Schwemmkanalisation mit Dampfpumpwerk, Druckrohr nach Rothwasser, Rieselanlagen u. s. w. und den Betrieb dieser Anlagen, nebst dem Wasserfahren für die Militärschießstände u. s. w. zu bezahlen, und ferner, ob sie diese Kosten auch dann aufwenden kann und will, wenn der Militärfiskus keine Verpflichtung dafür übernimmt, daß er für die seinerseits, durch künftige weitere Eingriffe in die Grundwasserverhältnisse, verursachten Schädigungen des Wasserwerkes der Stadt Entschädigungen gewähren werde. Ob etwa die königl. Staatsbehörde — bezw. die Militärbehörde — bereit sein wird, die anderweit unerschwinglichen Aufwendungen für die jetzt theoretisch zugespitzten Anlagen durch einen Staatszuschuß zu ermöglichen — im Hinblick auf die wichtigen staatlichen Interessen, welche sich an die Wasserleitung knüpfen, wird nöthigenfalls festzustellen sein. Jedenfalls aber muß der Stadt die freie Verfügung über alle Theile des Werkes bleiben, wenn sie ihre ganze finanzielle Zukunft an dasselbe knüpfen soll. Andernfalls würde nothgedrungen von der Schwemmkanalisasion ganz abzusehen, und lediglich die Wasserleitung (mit vervollständigten Straßenkanälen zur Abführung des Wassers) und eine verbesserte Abfuhr der Fäkalien ins Auge zu fassen sein. Um diese Fragen beantworten zu können, bedarf es vor allem eines genauen, auf alle einzelnen Theile der Anlage bezüglichen Kostenanschlages. Die städtischen Behörden haben demgemäß beschlossen, einen solchen Anschlag durch einen besonders angenommenen Spezialtechniker unter der allgemeinen Leitung des Stadtbauraths fertigen zu lassen. (Forts. folgt.)

— (Bevölkerung des Kreises Thorn). Unseren früheren statistischen Angaben über das jüngste Zählungsergebniß für den Kreis Thorn fügen wir nach den letzten amtlichen Zusammenstellungen noch folgendes an: Der Kreis Thorn hatte bei der vorletzten Volkszählung 89 125 Einwohner, abzüglich der an den neuen Kreis Briesen abgetretenen Ortschaften 77 774, nach der letzten Volkszählung hingegen 86 813, sodaß er sich um 9039 Seelen oder 11,57 pCt. vermehrt hat. Unter 147 Dorfgemeinden und Gutsbezirken zählt der Kreis Thorn nur 6, welche über 1000 Einwohner haben, nämlich Mocker mit 10 052, Gremboczyn mit 1468, Leibitsch mit 1239, Schönwalde mit 1229, Neu-Grabia mit 1152, Siemon mit 1105 Seelen. Dieser Umstand läßt sich, abgesehen von der nicht bedeutenden industriellen Thätigkeit unseres Kreises, schon durch den Hinweis darauf erklären, daß fast die Hälfte der Kreisbevölkerung, etwa 40 000, den Komplex Thorn-Mocker-Podgorz bewohnt. An Wohnhäusern zählt unser Kreis 6113 bewohnte, 90 unbewohnte, darunter Thorn mit 1080 bezw. 36, Culmsee mit 319 bezw. 4, Podgorz mit 159 bezw. 1, Mocker mit 584 bezw. 7.

— (Gastwirthstag). Die Sektion Ost- und Westpreußen des deutschen Gastwirthsverbandes hält am nächsten Montag, den 6. d. M., nachmittags im hiesigen Schützenhause einen Verbandstag ab.

— (Petition). In unserer Stadt wird eine Petition des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen an den Reichstag wegen der Sonntagsruhe der Handlungsgehilfen erlassen. Die Petition bittet im wesentlichen um Schluß der Geschäfte Sonntags um 2 Uhr und die vollständige Sonntagsruhe an den ersten Feiertagen der hohen Feste. Im Interesse der Sache machen wir darauf aufmerksam, daß diese Petition, an der sich jeder Kaufmann betheiligen sollte, auch in der Expedition der „Thorner Presse" zur Unterschrift während der nächsten 8 Tage ausliegt.

— (Der kaufmännische Verein „Concordia"), Kreisverein im Verbande deutscher Handlungsgehilfen Leipzig, hielt gestern Abend im Schützenhause eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, zu der am nächsten Sonntag in Bromberg stattfindenden Delegirtenversammlung des Verbandes Herrn Roensch als Bevollmächtigten des Thorner Vereins zu delegiren. Die Vorstandswahl wurde auf die nächste Sitzung verschoben.

— (Der Turnverein) unternimmt am Sonntag eine Turnfahrt nach Leibitsch. Der Abmarsch erfolgt nachmittags 2 Uhr von der Katharinenstraße aus.

— (Recitation). Am Freitag den 10. d. M. wird der Recitator Robert Johannes im Schützenhause einen Vortragsabend veranstalten. Ueber eine solche Soiree, welche kürzlich in Bromberg stattfand, lesen wir in einer Bromberger Zeitung: „Das Programm enthielt durchweg nur heitere, humoristische, darunter eine ganze Reihe von Herrn Johannes selbst verfaßte Sachen von hervorragend komischer Wirkung. Das Auditorium, welches den Vorträgen mit viel Behagen lauschte, befand sich den ganzen Abend über in heiterster Stimmung und spendete dem Vortragenden reichen Beifall, sodaß dieser sich mehrmals zu Einlagen veranlaßt sah. Hervorzuheben ist bei den Vorträgen noch besonders, daß Herr Johannes alle möglichen deutschen Dialekte mit großer Meisterschaft beherrscht, wie holsteiner, sächsischen, ostpreußischen, Dessauer, Platt u. s. w."

— (Strafkammer). In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Splett, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsrath Moser, Landrichter Blance, Landgerichtsrath Neitsch, Gerichtsassessor Goldstand. Vertreter der Staatsanwaltschaft war Herr Gerichtsassessor Gemlau. — Verhandelt wurde zunächst gegen die Arbeiter Franz Mazarkiewicz aus Bleichfelde und Josef Cellmer aus Ostrowitt, und gegen die Knechte Valentin Jankowski aus Ostrowitt, Wladislaus Zielinski aus Ostrowitt, Franz Wiszkowski aus Liszewo Mühle. Dieselben sind angeklagt, am 8. März v. J. auf dem Bahnhofe zu Schönsee beim Getreideladen durch Fahrlässigkeit den Tod des Knechts Stankiewicz, der zwischen die Puffer zweier Waggons gerieth und infolge der Quetschung verstarb, veranlaßt zu haben. Der Gerichtshof sprach die Angeklagten von Strafe und Kosten frei. — Der Mühlenbesitzer Johann Schulz aus Piwnitz war der fahrlässigen Körperverletzung beschuldigt. Die Arbeitertochter Anna Wolff mußte beim Häkselschneiden die am Roßwerke vorgelegten Pferde antreiben. Hierbei gerieth ihr Kleid mit der den gesetzlichen Vorschriften zuwider unverdeckten Welle in Berührung und wurde von derselben erfaßt. Die Wolff stürzte infolge dessen zu Boden; ihr linker Arm gerieth in das Triebrad und wurde gebrochen. Der Gerichtshof erkannte gegen S. auf eine Geldstrafe von 50 Mk. — Wegen Verletzung der Militärpflicht wurden sechs Angeklagte zu je 180 Mk. Geldstrafe eventl. 36 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der zwölfjährige Arbeitsbursche Franz Czypniewski aus Mocker, z. Z. in Untersuchungshaft, erhielt wegen dreier schweren Diebstähle, eines versuchten schweren Diebstahls und eines einfachen Diebstahls 3 Wochen Gefängniß, welche durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden. — Der Arbeiter Josef Jastrzemski, ohne festen Wohnsitz, z. Z. in Haft, wurde des ihm zur Last gelegten Diebstahls für nicht schuldig befunden und freigesprochen.

— (Festgenommene Diebesbande). Unsere Mittheilungen über die in Mocker ergriffene Diebesbande, welche u. a. bei dem Gastwirth Hintz in Wilhelmsmühle bei Schulitz einen Einbruch verübte, ergänzen wir durch folgende Angaben: Die saubere Gesellschaft besteht aus sechs Männern, wozu auch noch Frauen gehören. Einer dieser Langfinger ist schon 60 Jahre alt und hat 23 Jahre seines Lebens im Zuchthause zugebracht; ein anderer, der etwas jünger, ist schon mit neun Jahren bestraft. Große Arbeit hatte die Gendarmerie, um diese Leute festzunehmen, da sie sich mit allen nur denklichen Instrumenten zur Wehr setzten. Einer der sauberen Genossen, da er sich bedrängt sah, sprang sogar in das Wasser und konnte nur mit Mühe herausgeholt und festgenommen werden. Ein Gendarm wurde von den Strolchen sogar verletzt. Trotzdem sind noch zwei der Diebe entkommen, die anderen aber in Nummer Sicher gebracht. Die gestohlenen Sachen des Hintz haben die Diebe auf dem Kirchhofe in Mocker vergraben, um sie dort recht sicher zu haben. Die Diebe hatten einen Handwagen aus Steindorf gestohlen, dann bei Hintz eingebrochen und dessen Laden ausgeräumt. Den Wagen und alle gestohlenen Gegenstände hatten die Kerle bis hinter Schirpitz in den Wald gebracht, dort alles stehen lassen, dann sich ein Gespann von Podgorz besorgt und so die gestohlene Waare nach Hause befördert. Einen Theil der gestohlenen Waare erhält Hintz wieder, aber das Geld, ungefähr 30 Mark, ist verloren.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Stemmeisen in der Coppernikusstraße, ein weißes Taschentuch auf dem altstädt. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 2,93 Meter über Null. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Montwy" mit 3000 Ctr. Ladung Kaufmannsgüter aus Danzig. Abgefahren ist der Dampfer „Fortuna" mit voller Ladung und einem beladenen Kahn im Schlepptau nach Wloclawek. — Gestern sind die ersten acht Traften in Warschau eingetroffen; dieselben dürften in vier Tagen hier sein.

— (Marktbericht). Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 3,00 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 20 Pf. pro 3 Pfd., Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Pfd., Weißkohl 10—15 Pf. pro Kopf, Pastinak 5 Pf. pro Pfd., Wrucken 30 Pf. pro Mandel, rothe Rüben 5 Pf. pro Pfd., Radieschen 20 Pf. pro 3 Bund, Schnittlauch 2 Pf. pro Bund, Aepfel 20—25 Pf. pro Pfd., Butter 1,00—1,20 Mk. pro Pfd., Eier 60—70 Pf. pro Mdl., Hühner 2,00—4,50 Mk. pro Paar, Enten 3,00—4,00 Mk., pro Paar, Gänse 4—8 Mk. pro Stück, Puten 5—7 Mk. pro Stück, Tauben 70 Pf. pro Paar. Fische pro Pfund: Weißfische 15 Pf., Hechte 35 Pf., Karauschen 35 Pf., Barsche 30 Pf., Zander 70 Pf., Bressen 30—40 Pf., Quappen 30 Pf.

Mannigfaltiges.

(Die Hinrichtung des Doppelmörders Klausien) hat gestern Vormittag 7 Uhr in dem Gefängnißhofe in Plötzensee stattgefunden. Klausien, welcher am 14. September 1889 den Doppelmord an der eheverlassenen Henriette Vaneß und deren fünfundsiebenzigjährigen Mutter in der Frankfurter Allee verübt hat, ist am 20. Juni v. J. von dem Schwurgerichtshofe des Landgerichts II zum Tode verurtheilt worden. Er hatte zu Berlin bei Frau Vaneß gewohnt, war am Tage der grausigen That unter auffälligen Umständen von Berlin abgereist, um seine in Bieberstein wohnende Familie nach Berlin zu holen und war schon bald nach Entdeckung der That in Bieberstein verhaftet worden. — Der Mörder hat seine That nicht eingestanden. Der Geistliche der Anstalt, Pastor Batz, spendete ihm das heilige Abendmahl. Klausien warf sich auf der Richtstätte verkehrt auf die Richtbank und klammerte sich an dieser derartig fest, daß er erst mit Gewalt in die richtige Lage gebracht werden mußte. Genau drei Minuten nach 7 Uhr fiel der Todesstreich, und zehn Minuten später wurde die Leiche auf dem Friedhofe der Anstalt beerdigt.

(Erdbeben). In Bukarest und Umgegend wurde am Montag ein Erdbeben verspürt.

(Amerikanische Rechtspflege). Die Lyncher irren sich bisweilen. In Kalifornien haben sie in der vorigen Woche aus Irrthum statt des Diebes den Bestohlenen gelyncht und dann der Wittwe des Erhängten ihr Bedauern „über den unglücklichen Zufall" ausgesprochen.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	3. April	2. April
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	240—70	241—
Wechsel auf Warschau kurz	240—40	240—50
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	99—20	99—10
Polnische Pfandbriefe 5 %	74—90	74—80
Polnische Liquidationspfandbriefe	72—60	72—50
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—70	96—60
Diskonto Kommandit Antheile	210—30	210—40
Oesterreichische Banknoten	176—70	176—25
Weizen gelber: April-Mai	215—	214—50
September-Oktober	207—25	207—
loko in Newyork	119—50	118—50
Roggen: loko	182—	182—
April-Mai	184—70	185—20
Juni-Juli	180—	180—50
September-Oktober	172—50	173—
Rüböl: April-Mai	61—80	61—50
September-Oktober	63—70	63—30
Spiritus:		
50er loko	72—	71—50
70er loko	52—50	51—30
70er April-Mai	52—50	51—10
70er Juni-Juli	52—30	51—40

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 2. April. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fest. Zufuhr 20 000 Liter. Loko kontingentirt 69,50 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 49,50 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
2. April.	2hp	756.3	+ 2.0	SW3	10	
	9hp	758.2	— 0.3	C	7	
3. April.	7ha	759.0	— 1.2	W1	2	

Sonnabend am 4. April.
Sonnenaufgang: 5 Uhr 31 Minuten.
Sonnenuntergang: 6 Uhr 37 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Quasim.) den 5. April 1891.

Altstädtische evangelische Kirche:
(Kirchenvisitation.)

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Kein Abendmahl.
Abends kein Gottesdienst.

Neustädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Beichte in der Sakristei der St. Georgengemeinde.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel. Einsegnung der Konfirmanden der neustädt. Gemeinde.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Montag, 6. April, Nachm. 6 Uhr:
Besprechung mit den konfirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende öffentliche Aufforderung

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrol-Versammlungen in Thorn finden statt:

am 13. April vorm. 9 Uhr für die Landwehr I. Aufgebots	der Landbevölkerung.
„ 13. „ nachm. 3 Uhr für die Reserve	
„ 14. „ vorm. 9 Uhr für die Ersatz-Reserve	
„ 14. „ nachm. 3 Uhr für die Reserve vom Buchstaben A bis einschl. K	der Stadtbevölkerung.
„ 15. „ vorm. 9 Uhr für die Reserve vom Buchstaben L bis einschl. Z	
„ 15. „ nachm. 3 Uhr für die Landwehr I. Aufgebots	
„ 16. „ vorm. 9 Uhr für die Ersatz-Reserve	

Die Kontrol-Versammlungen finden im Exerzierhause auf der Culmer-Esplanade statt.

Zu denselben haben zu erscheinen:

1. Sämmtliche Reservisten.
2. Die zur Disposition der Truppentheile und Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften.
3. Sämmtliche geübte und nicht geübte Ersatz-Reservisten.
4. Die Wehrleute I. Aufgebots.

Ausgenommen von den Wehrleuten I. Aufgebots sind diejenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September des Jahres 1879 eingetreten, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind. Dieselben haben behufs ihrer Ueberführung zur Landwehr II. Aufgebots zu den Herbst-Kontrol-Versammlungen zu erscheinen.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest bestraft.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer pp. sind verpflichtet, wenn sie den Kontrol-Versammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. April d. Js. dem betreffenden Haupt-Melde-Amt oder Meldeamt des Bezirks-Kommandos ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bezirks-Kommando auf diese Weise Kenntniß von ihrer Existenz erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben ihre Militär-Papiere mitzubringen.

Befreiungen von den Kontrol-Versammlungen können nur durch das Bezirks-Kommando ertheilt werden.

In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Orts-Polizeibehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Kontrol-Versammlung rechtzeitig bei dem betreffenden Haupt-Melde-Amt oder Melde-Amt zu beantragen.

Wer so unvorhergesehen von der Theilnahme an der Kontrol-Versammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei Beginn der Kontrol-Versammlung eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde vorlegen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer in Folge verspäteter Eingabe auf sein Dispensationsgesuch bis zur Kontrol-Versammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige nothwendige Befreiungsgesuche möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Im Uebrigen wird auf genaue Befolgung aller dem Militär-Paß vorgedruckten Bestimmungen hingewiesen.

Thorn den 25. Februar 1891.

Königliches Bezirks-Kommando.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 1. März 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

In der Strafsache

gegen den Gastwirth **August Kutschke** hierselbst wegen Uebertretung des § 365² Str.-G.-B. und Beleidigung hat das Königliche Schöffengericht zu Thorn am 25. Februar 1891 für Recht erkannt:

Der Angeklagte, Gastwirth **August Kutschke** aus Thorn, ist der öffentlichen Beleidigung schuldig und wird deshalb unter Auferlegung der Kosten mit 20 — zwanzig — Mark, im Unvermögensfalle mit 5 — fünf — Tagen Gefängniß bestraft.

Dem Beleidigten, Polizeisergeanten **Plojetz**, wird die Befugniß zugesprochen, die Verurtheilung des Angeklagten auf dessen Kosten binnen 4 Wochen nach Zustellung des entscheidenden Theils des rechtskräftigen Urtheils einmal in den 3 Thorner Zeitungen bekannt zu machen.

Von der weitergehenden Anklage ist der Angeklagte freizusprechen.

Von Rechts Wegen

gez. **Fiebelkorn.**

In der Strafsache

gegen den Fleischermeister **August Thomas** von hier wegen Beleidigung und Körperverletzung hat das Königl. Schöffengericht zu Thorn am 25. Februar 1891 für Recht erkannt:

Der Angeklagte, Fleischermeister **August Thomas** aus Thorn, ist der öffentlichen Beleidigung und der gefährlichen Körperverletzung schuldig und wird deshalb unter Auferlegung der Kosten, unter Annahme mildernder Umstände, mit 75 — fünfundsiebenzig — Mark, im Unvermögensfalle mit 15 — fünfzehn — Tagen Gefängniß bestraft.

Dem Beleidigten, Polizei-Sergeanten **Rattay**, wird die Befugniß zugesprochen, die Verurtheilung des Angeklagten binnen 4 Wochen nach Zustellung des entscheidenden Theils des rechtskräftigen Urtheils einmal in den drei Thorner Zeitungen auf Kosten des Angeklagten bekannt zu machen.

Von der weitergehenden Anklage wird der Angeklagte freigesprochen.

Von Rechts Wegen

gez. **Fiebelkorn.**

Berichtigung.

Montag den 6. April d. Js. vorm. 10½ Uhr sollen beim Zwischenwerk **VI a** (**nicht** IV a, wie es in der letzten Ankündigung hieß) ein **Wohnhaus und ein Stallgebäude auf den Abbruch** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Königliche Fortifikation.

Materialien-Verkauf.

Verschiedene ausrangirte Gegenstände, wie Taue, Werkzeuge, Stroh u. s. w. sollen

Freitag den 10. April 1891

vormittags 10 Uhr

auf der Culmer Esplanade öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Artillerie-Depot Thorn.

Gerüststränge, sowie and. Stränge empfiehlt billigst **Benjamin Cohn**, Brückenstr. 7.

Privat- und Nachhilfestunden

ertheilt **Charlotte Rutkowski,** Bromberger Vorstadt, Thalstraße 154.

Holzverkaufstermin

für die Beläufe **Neulinum** und **Schemlau** wird am **Montag den 13. April d. J. von vormittags 10 Uhr ab** im Gasthause zu **Damerau** abgehalten werden.

Zum Verkauf kommen ungefähr:

Bau- und Nutzholz:

Eichen: 153 Stück Nutzenden und 18 rm Schichtnutzholz,

Kiefern: 190 Stück Bauholz;

Brennholz:

240 rm Kloben, 80 rm Knüppel, 275 rm Reiser I., 660 rm Reiser II. Kl. von verschiedenen Holzarten.

Leszno bei Schönsee Westpr.

den 1. April 1891.

Königliche Oberförsterei.

Culmerstraße Nr. 339 sind 3—4 Zim., auch z. Comptoir geeignet, v. s. zu v.

Sämmtliche

Schulbücher

welche in den hiesigen Lehranstalten eingeführt sind, **in bekannt vorzüglich dauerhaften Leipziger Einbänden und neuesten Auflagen,** empfiehlt die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Sämmtliche Schulbücher

für die **Knaben-** und **Mädchen-Bürgerschulen,** Elementar- und Landschulen, in festen Lederbänden selbst gebunden, empfiehlt

R. Kuszminck Nachfolg.

Die lithographische Anstalt u. Steindruckerei

von

Otto Feyerabend

befindet sich jetzt

Bachestraße 38, part.,

neben der lutherischen Kirche, im Hause des Herrn Pastor **Rehm.**

Vom 1. April wohne ich in

Mocker

neben der Post und Apotheke.

Dr. Jankowski, prakt. Arzt.

Wohne jetzt

Gerechtestrasse 127 pt.

Baranowski,

Gesindevermietherin.

Meinen geehrten Kunden von **Thorn** Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß die

Zufuhr zu meinem Geschäft

während des Straßenbaues von der

Mellinstraße (2. Linie) stattfindet.

Heinrich Tilk,

Dampfsägewerk und Holzhandlung.

Doliva & Kaminski-Thorn,

Breitestrasse 49,

Tuch- und Maaßgeschäft für elegante

Herrengarderoben,

empfehlen ihr mit **sämmtlichen Neuheiten** für Frühling und Sommer ausgestattetes Lager.

Gardinen u. Läuferstoffe

à 20, 30, 40 u. 50 Pf.

in großer Auswahl

empfehlen

Baumgart & Biesenthal.

Ausrangirte **Herren- und Damen-, auch Uniform-Kleidungsstücke** kauft **F. Roessel,** Rathhausgewölbe Nr. 4 gegenüb. der Apotheke.

Filigran-Material

zu haben **Tuchmacherstraße 178, part.**

Sophabezüge, Matratzen, Drell, Wagenrips, Wagentuch, Sprungfedern, Heede, Seegras, Indiafasern, Roßhaare, Gurte, Bindfaden, sowie alle anderen Polster-Materialien empfiehlt

Benjamin Cohn, Brückenstr. 7.

Getreidesäcke, Strohsäcke und Pläne billig z. hab. bei **Benjamin Cohn**, Brückenstr. 7.

Holzverkauf.

In **Forst Lissomitz** jeden Tag durch Förster **Strache** Brennholz jeder Sorte.

In **Forst Leszcz** jeden Montag und Donnerstag Kiefern-, Eichen- und Birken-Nutzholz. Brennholzverkauf jeder Art täglich durch Förster **Wüstenei.**

Einen größeren Posten verschiedenes **Sommerstroh** verkauft

Block-Schoenwalde.

M. Z. mit Beköst. Kl.-Mocker Nr. 2 zu. v.

Den hochgeehrten Herrschaften **Thorn's** und Umgegend zeige ergebenst an, daß ich hierselbst **Bäckerstraße 228** III, Hinterhaus, eine

Wasch- & Plättanstalt

errichtet habe. Alle mir zutheil werdenden Aufträge, welche ich ev. per Post erbitte, werde ich sauber ausführen und bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Rosalie Pahlke.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme Culmerstr. 332. Daselbst 1 auch 2 möbl. Zim. zu verm.

Junge Mädchen,

welche das **Putzfach** erlernen wollen, können sich melden.

Sohoen & Elzanowska.

Tüchtige **Köchin** mit guten Zeugnissen, **Ladenmädchen** und anderes Dienstpersonal weist nach **Katarzynska, Miethskomptoir,** Neustädter Markt.

Ein Knabe von anständ. Familie, der auch **polnisch** spricht, wird von sofort gesucht zur Bedienung der Gäste, zu erfragen bei

S. Czechak, Culmerstr. 342.

Fuhrleute

erhalten dauernde Arbeit beim Maurermeister **G. Soppart,** Bachestraße 50.



Reitpferd,

brauner Wallach, steht zum Verkauf. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.



Vom **heutigen Tage** ab wird bei Herrn

A. Kotschedoff

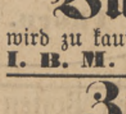
Moker

täglich Morgens und Mittags

frische Milch

aus meiner Molkerei zu haben sein.

Jacob Salomon-Mocker.



Einen sehr wachsamen großen **Hofhund (Bernhardiner)** verk. f. 30 Mk. **Schlee-Steinau.**

Ein noch **gut erhaltenes**

Bücherspind

wird zu kaufen **gesucht.** Angebote unter **I. B. M.** in der Expedition abzugeben.

Zur Saat

offerirt **Block-Schönwalde**

Hafer, Gerste, Sommerroggen, Wicken, u. rothe Sanderbsen, die sich ganz besonders für leichten Boden eignen und einen hohen Ertrag liefern.

Blaue

Saat-Lupinen

um zu räumen, **billigst** bei

B. Hozakowski,

Samenhandlung Thorn.

Circa 60 Centner sehr gutes Heu zu verk. **Wegener,** Coppernikusstraße 234.

1 Etage mit Balkon, Aussicht nach der Weichsel z. verm. **Bankstraße 469.**

Freiwillige Feuerwehr.

Heute Abend präzise 8½ Uhr:

Haupt-Versammlung

im Vereins-Lokal (Nicolai).

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung.
2. Thätigkeitsbericht pro 1890/91.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Mittheilungen event. Aufnahmen.

Der Führer.

Sanitäts-Kolonne.

Sonntag den 5. April nachm. 4 Uhr.

Turn-Verein.

Sonntag den 5. April 1891:

Turnfahrt

nach Leibitsch.

Abmarsch nachmittags 2 Uhr vom alten Katharinenthor.

Gäste willkommen.

Hôtel „Zum Kronprinzen"

Podgorz.

Sonnabend den 4. April cr.

Grosses

Streich-Concert

von der Kapelle des Inf.-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, unter persönlicher Leitung ihres Königlichen Militär-Musik-Dirigenten Herrn **Müller.**

Nach dem Concert:

Tanzkränzchen.

Programm u. a.:

Großes Potpourri aus „Mikado".

Anfang 8 Uhr. — Entree 25 Pf.

Circus Kolzer.

Culmer Esplanade Thorn.

Jeden Abend 8 Uhr:

Große Vorstellung

Stets neues und abwechselndes Programm.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Näheres die Tageszettel.

Die Direktion.

Möblirte Stube

v. **sofort** z. verm. Coppernikusstr. 233, 3 Tr.

Zwei möblirte Zimmer nebst Burschengelaß sofort zu miethen **gesucht.** Offerten zu richten an die Expedition der „Thorner Presse".

Ein möblirtes Zimmer, Aussicht nach der Weichsel, billig zu verm. Baderstraße 74, 3 Treppen.

Ein fein möblirtes Zimmer m. Kabinet an 1—2 Herren zu sofort. **Schuhmacherstraße 421.**

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet ist zu verm. Neustadt Nr. 20. Zu erfragen bei Frau **Weckend,** 2 Treppen.

Herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Größere herrschaftliche **Wohnung** Parkstraße 128 b, (renov.) m. Zubehör, Garten und Pferdestall zu verm. Näheres Gerberstraße 267 b parterre.

Eine Wohnung von 4 heizb. Zimmern mit Zubehör zum 1. Juli zu verm. **Schuhmacherstraße 348/50, I.**

Wohn., 2 Tr., v. 1. Juli z. v. Gerechtestr. 105. Z. erfr. Neust. 145 bei **R. Schultz.**

Bromberger Vorstadt 354 ist v. 1. Juli ev. auch früher die Bel-Etage mit 7 Zim., Pferdest. u. Burscheng. sof. zu verm.

Culm.-Vorst. 55 schrägüb. Putschbach ist 1 renov. Balk.-Wohnung von 3—4 Zim. n. Zub. v. s. a. als Fam.-W. zu v.

Kl. Wohnungen z. verm. **Blum,** Culmerstr.

Verloren

eine **Handmanschette** mit Knopf (Krönungsthaler). Geg. Belohn. abz. i. d. Exp. d. Z.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.